

Bacher's Ideal-Strümpfe

(baumwollner Schaft u. wollner Fuss)

empfindliche Füße.

Julius Bacher, Halle a. S., Leipzigerstr. 12.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Halle und Umgebung.

Salle a. S. 19. Mai

Bei der Einweihung des Universitäts-Turn- und Spielplatzes

wurden zwei bemerkenswerte Ansprachen gehalten, die wir hier im Vortrags folgen lassen.

Herr Universitätsrat Geheimrat Meyer:

„Sieben Jahre sind seit der letzten von der Universität veranstalteten Einweihungsfeier verflohen. Wie damals, so handelt es sich auch heute um eine Anlage und Einrichtung, die der gesamten Universität ohne Rücksicht auf die einzelnen Fakultäten zugute kommen soll. Aber im übrigen, welche Verhältnisse! Im Jahre 1902 galt es die Einweihung eines den geistigen Aufgaben der Universität gemachten monumentalen Bauwerks, des neuen Auditoriums- und Seminargebäudes. Heute werden wir in der freien Natur auf Turn- und Spielplätze geführt, die der körperlichen Ausbildung dienen sollen und auf denen das, was Menschenleben geschaffen haben, wenn es auch vielfach mühsam war, überdies zurücktritt gegen die Schönheit der landschaftlichen Umgebung, und den Jüngern, den der Frühling rings umher ausbreitet hat. Aber gerade in dieser Abwechslung liegt die Bedeutung des heutigen Tages, an welchem sich Universität und Staatsregierung in besonderer ausdrucksvoller Weise einmühen zu dem alten Satz bekennen: mens sana in corpore sano. Die Universität als Stätte höchster geistiger Kultur vermag ihren hohen Aufgaben nur dann voll gerecht zu werden, wenn sie ihren Jüngern auch die Gelegenheit zur Stärkung und Pflege des Körpers gibt. In diesem Bewußtsein haben Rektor und Senat schon vor 14 Jahren, als der frühere bestehende Turnplatz auf der sogenannten alten Reithahn weichen mußte, bei dem Ministerium den dringenden Antrag auf Einrichtung eines den heutigen Bedürfnissen entsprechenden Turn- und Spielplatzes gestellt. Ein ganzes Jahrzehnt hindurch schwebte die Sache an dem Mangel eines verfügbaren Geländes. Nur die nahe an der Stadt gelegene Fieglwiese konnte in Betracht kommen, befand sich aber als Teil der Domäne Seeben-Weidenhain im Reichsbesitz. Erst vor vier Jahren rückte die Angelegenheit ein entscheidendes Stadium durch, weil der Universität ein Teil der Fieglwiese überlassen und Mittel zur Anlage eines Turn- und Spielplatzes bewilligt wurden. Als aber nunmehr an die Ausführung des Werkes gegangen werden sollte, kamen von allen Seiten immer neue Ansprüche, bei deren Befriedigung man unwillkürlich an die stets wieder nachschaffenden Räder der guten alten Spira erinnert wurde. Eine Reihe von Faktoren haben zusammen wirken müssen, um die vielen Schwierigkeiten zu beseitigen. Es ist nur eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn ich hierbei besonders der königlichen Regierung in Merseburg, welche für die Herange des Terrains warm eingetreten ist, und ihres hochwichtigen Präsidenten, des Freiherrn v. A. Rede, gedenke, der für diese Universitätsangelegenheit in allen ihren Stadien und Höhen ein verständnisvolles und tatkräftiges Interesse gehabt hat. So bin ich denn heute endlich in der mich hoch erfreuenden Glorie, Eurer Magnifizenz als dem Rektor der Universität die lang ersehnten Turn- und Spielplätze fertig zu übergeben. Ich tue es mit dem aufrichtigen Wunsch, daß dieselben eine viel und gern besuchte Stätte der Erholung von geistiger Arbeit und der Stärkung zu neuem erfolgreichem Schaffen werden, sowohl für die Studierenden als auch für ihre Lehrer. Möchten sie unserer zahlreichen Friedrichs-Universität und damit auch dem Vaterlande zum Heil und Segen gereichen. Das wolle Gott!“

Ge. Magnifizenz der Rektor der Universität, Geheimrat Professor Dr. Wissowa hielt dann folgende Rede:

Hochwachteter Herr Kurator! Mit Freude und Genugtuung nehme ich aus Ihren und diesen neuen und wertvollen Zuwachs zum Besitze unserer Universität entgegen und gebe Ihnen in meinem und meiner Amtsnachfolger Namen die Versicherung, daß wir diesen Platz hochhalten und ihn vor Schäden und Beeinträchtigungen zu wahren wissen werden. In diesem Augenblicke, in dem wir am Ziele der Erfüllung eines längst gehegten Wunsches stehen, ist das erste Gefühl das der lebhaftesten Dankbarkeit gegen alle diejenigen, die uns auf dem Wege zu diesem Ziele fördernd beigetragen haben. Unser Dank gilt zunächst der königlichen Staatsregierung, vorerst dem vortrefflichen Ministerium, das das Bedürfnis der Universität verständnisvoll erkannt und durch die Bereitstellung der erforderlichen Geldmittel seine Befriedigung ermöglicht hat, sodann der königlichen Regierung in Merseburg, deren Willkür uns die mannigfachen Hindernisse, die sich dem Unternehmen in dem Weg stellen, hat glücklich überwinden helfen; ich danke mich dem Dank, dem Sie, hochwachteter Herr Geheimrat, bereits Ausdruck gegeben haben, nur aufs wärmste im Namen der Universität, angeschlossen, und bedauere nur, daß der Herr Regierungsrat, der seine Teilnahme an der heutigen Feier zugesagt hatte, noch in der letzten Stunde durch Unwohlsein am Erscheinen verhindert worden ist. Um so mehr freuen wir uns, den höchsten Beamten der Provinz, Seine Excellenz den Herrn Oberpräsidenten, hier begrüßen zu können, der uns nicht zum ersten Male einen Beweis für das warme Interesse gibt, das er an dem Gedeihen unserer Universität nimmt. Unser Dank gilt weiterhin allen denen, die bei der Herstellung dieser Anlage tätig gewesen sind, den ausführenden Firmen und Handwerkern, vor allem aber unserem Herrn Universitätsbaumeister, von dem dieses Werk, wenn es auch nach der Bauumme gerechnet nur ein bescheidenes ist, vielleicht ein höheres Maß von Mühe und Sorgfalt verlangt hat als mancher Bau, dessen Kosten Hunderttausende betragen. Aber in allererster Linie richtet sich unser Dank an Sie selbst, hochwachteter Herr Geheimrat; wenn irgend jemand Anlaß hat, den heutigen Tag mit Freude und Stolz zu begrüßen, so sind Sie es, denn er bedeutet für Sie den glück-

lichen und erfolgreichsten Abschluß einer schier endlosen Reihe von Mühen und Sorgen. Ich erinnere mich sehr lebhaft, noch der kleinen Scene vor vier Jahren, als Sie beim Festmahle der Universität am 12. Juli nach den üblichen Festreden noch einmal das Wort ergriffen, um auszusprechen, die Universität feiere gerade ihren Geburtstag, Geburtstagskindern aber pflege man Geschenke zu machen und ein solches seien auch Sie in der Lage wenigstens anzuführen, da die Herstellung des so lange gemeinschaftlichen Turnplatzes durch die Einstellung der erforderlichen Summe in den Staatshaushaltssetat nunmehr gescheit sei. Damals war feiner unter uns, der nicht überzeugt gewesen wäre, daß man in Jahresfrist den Platz werde in Benutzung nehmen können, feiner ahnte die wahre Dürre von Gefahren und Schwierigkeiten, durch die es noch galt sich durchzukämpfen, bevor das Ziel erreicht war. Sie haben den Mut nie verloren, Ihrer Umlicht und Energie ist es zu danken, wenn keines der immer noch neuem sich auftretenden Hindernisse die Durchführung des Werkes wirklich in Frage stellen konnte, Sie haben die Gestaltung der Anlage liebevoller Sorgfalt und schätzbare Einnahme bis ins einzelne selbst überdacht und können mit Zug und Recht das Ganze im weitestlichen als Ihr Werk betrachten, das bauend dafür Zeugnis ablegen wird, wie Sie die Aufgabe Ihres Amtes auffassen, nicht als die einer bloßen Aufsichtsbefähigung, sondern, wie es der Name Ihrer Anstellung besagt, als die eines wirklichen curator, d. h. eines treuen Jüngers für die Interessen der Universität. Sie dürfen versichert sein, hochwachteter Herr Geheimrat, daß die Universität das dankbar empfindet und anerkennt. Noch ein Wort des Dankes endlich an Sie, hochwachteter Herr, die Sie unserem Volk zur Teilnahme an dieser bestehenden Einweihungsfeier freudlich gefordert sind. Bei dem freundschaftlichen Verhältnis, das zwischen der Universität und den Spitzen der Mittel- und Hochschulwesen unserer Stadt abwärts, hatten wir den Wunsch, die Inauguration dieses Tages nicht nur in der Kreise des Lehrkörpers und der Studentenschaft, sondern auch in Gegenwart der Gönner und Freunde unserer Universität vorzunehmen und ihr Interesse für diese Anlage, die ja über die Kreise der Universität hinaus Bedeutung gewinnen wird, zu erneuern. Wir möchten Sie auch gern zu Zeugen dafür nehmen, daß wir diese neue Erweiterung unserer akademischen Anlagen mit besonderer Freude begrüßen und uns sehr wohl der Verpflichtung der Universität demüßigt sind, nicht einseitig Studenten- und Bürgermessen zu erziehen. Wenn wir auch gemäß nicht in den Fehler mancher ausländischen Hochschulen verfallen wollen, an denen das Überwiegen von Spiel und Sport ein intensives geistiges Arbeiten und wissenschaftliches Streben nicht aufkommen läßt, so erkennen wir ganz das Ziel der akademischen Bildung an, das vor anderthalb Jahrhunderten ein berühmter Lehrer unserer Universität aufstellte: „cultura et corporis et animi decens ad perfectum humanitatem“. Für Sie aber, meine Herren Kommilitonen, ist diese Anlage in erster Linie bestimmt. Wenn auch die Mitglieder des akademischen Lehrkörpers für sich und ihre Familien sich einen bescheidenen Anteil an den Spielplätzen gesichert haben, so wird doch naturgemäß und von Rechts wegen der überwiegende Teil der Benutzung Ihnen zufallen, und ich habe das feste Vertrauen, daß Sie diesen Zweckplan in dem Sinne benutzen werden, in dem er Ihnen gewidmet ist. Der Turn- und Spielplatz ist ein neutraler Boden, auf dem alles, was Sie sich trennt und in Gruppen spaltet, seine Geltung verliert, der gesunde Sport soll und wird an Ihnen seine einigende und ausgleichende Kraft zu bewähren haben; schon hat sich unter Ihnen eine Vereinigung gebildet, die ihre Mitglieder ohne Rücksicht auf deren Zugehörigkeit zu irgend einer anderen Korporation aufnimmt nur mit dem einen Ziele der Pflege eines tüchtigen und feinen Sports, sie wird die Bahnen des Korporationslebens in keiner Weise rühren, aber für die Stunden des Turnens und Spiels diejenigen Schranken niederreißen, die sonst durch die Beschränktheit der Anschauungen und Traditionen zwischen den einzelnen Teilen der Studentenschaft bestehen; ich hoffe, daß diese Vereinigung recht viele Studierende der verschiedensten Kreise für sich gewinnen und so erzieherisch wirken wird im Sinne der Eintracht und Einigung. Wenn ich Sie so vor mir sehe, meine Herren Kommilitonen, in der bunten Mannigfaltigkeit Ihrer Farben und Zügen, so bieten Sie ein lebendiges Bild der Vielgestaltigkeit des deutschen Studentenlebens. Fern sei es von mir, diese Vielgestaltigkeit bedauern zu wollen. Die Universität, die die treueste Bewahrerin der Tradition ist und deren Rechte und Aufgaben nur zu erfüllen sind von dem historischen Boden aus, auf dem sie erwachsen, kann Sie am wenigsten darum tadeln, weil sie in der Gestaltung des studentischen Lebens der Väter heiligen Brauche treu bleiben und die Fahne hoch halten wollen, um die Sie sich gefehert haben. Aber, meine Herren Kommilitonen, über alle Fahnen der einzelnen Korporationen und Gruppen ragt das höchste Banner der Universität, das zu tragen für die jedesmal führende Korporation eine besondere Auszeichnung ist; das soll Sie daran erinnern, daß alle Einzelinteressen der Korporationen folgen müssen, wenn es das allgemeine Interesse der Alma mater gilt. Mit Treuer und Behutsamkeit gedenken wir der Jahre, in denen bei den hohen akademischen Festen die Fahnen der Studentenschaft fehlten, weil diese in trübseligem Habitus sich nicht einigend konnte vor Schritt und Zugfolge. Es ist mir eine wahre Freude, daß ich heute zu einer geeinigten Studentenschaft reden kann und es auszusprechen darf, daß die Art und Weise, wie Sie zur Einigung gelangt ist, ihr zu hoher Ehre gereicht; aus eigener Kraft haben Sie sich die Einigkeit erungen, indem jede einzelne Korporation die Art von Nachgiebigkeit geübt hat, die das sicherste Zeichen wahrer innerer Stärke ist. Halten Sie an diesem losbaren und mit Mühe erworbenen Gute fest. Denken Sie daran, daß auch die nach Geschichte und Eigenart verschiedensten Stämme des deutschen Volkes es endlich verstanden haben, sich zur großen Einheit der Nation zusammenzuschließen, und erst dadurch möglich geworden sind im Reize der Wälder; so sollen auch Sie treu bleiben, eine jede Korporation ihren Traditionen und ihrer Eigen-

art, aber höher soll Ihnen die große Gemeinschaft der Universität, die uns alle umschließt und vereinigt. Darum möchte ich meine Worte auslingen lassen in den Wunsch, daß unsere Alma mater Friedericiana, die Universität Halle-Wittenberg, blühen, wachsen und gedeihen möge für alle Zeit. Die Universität Halle-Wittenberg, sie lebe hoch, hoch, hoch!“

Eine neue Anleihe für das Knabenturnen wird durch die folgende, mancherlei wichtige Punkte enthaltende Verfügung des königlichen Provinzial-Schulkollegiums zu Berlin angeordnet:

„Im Verlage von J. G. Cotta Buchhandlung nachfolgend erschiebt demnächst eine im Auftrage des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ausgearbeitete Anleihe für das Knabenturnen. Diese liegt in Übereinstimmung mit den Lehrplänen für die höheren Schulen und die Lehrerbildungsanstalten in dem vollständigsten und wertvollsten Bestandteile des Turnunterrichts; auch das Schwimmen will sie durch Einführung der Troden Schwimmübungen vorbereiten helfen. Die Anleihe legt den Leitenden voraus. Sie vermeldet, daß daher, Übungen zu beschreiben und Anweisungen zu geben, welche dieser schon enthält. Außerdem ergänzt sie die bestehenden durch Übungen, die wegen ihres neuerdings so großen Wertes in allen Schulen für die männliche Jugend sowie in den Lehrerbildungsanstalten zu berücksichtigen sind. Dieser gehören u. a. die sogenannten Haltungs- und die besonderen Gewandheitsübungen. Auf die vorerwähnte Zusammenstellung von Troden Schwimmübungen, die Übungen für das tägliche Turnen, die Darstellung der vollständigsten Übungen und der Spiele, die Beispiele für die Zusammenstellung von Frei- und Stabübungsgruppen, die zahlreichen methodischen Bemerkungen, insbesondere die Hinweise über richtige Atemführung, sind bis auf weiteres in allen vorbereiteten Schulen für die männliche Jugend wenigstens ergänzungsweise zu benutzen. In den Lehrerbildungsanstalten ist sie auch bei der Behandlung der Methodik und Sportematik des Turnens zu vermerken. Wo Verbesserungen oder Turnsprache in der Anleitung zum Leitenden abzuweichen, ist der erste maßgebend. Auch an dieser Stelle nachdrücklich hervorzuheben, daß der Minister den größten Wert darauf legt, daß das Turnen in allen Schulen für die männliche Jugend betrieben wird, daß sich die Jugend auch außerhalb der dafür ausgewiesenen Pflichtstunden und nach der Schulentlassung gern in gesunden Leibesübungen betätigt. Für hierzu über die Lehrplanmäßigen Stunden hinaus Antriebe und Gelegenheiten zu geben — insbesondere durch Einführung freier Spielstunden oder Spielnachmittage, wo solche noch nicht vorhanden sind —, haben die Schulen mit allen geeigneten Mitteln anzutreten. Insbesondere wird ermahnt, daß nicht bloß die Turnlehrer, sondern auch die Klassenlehrer und in erster Linie die Direktoren, Rektoren, Hauptlehrer usw. das Wohl der ihnen anvertrauten Jugend für sich auch nach dieser Richtung werden angelegen sein lassen.“

Der Verschönerungsverein

hatte gestern Abend im „Evangelischen Vereinshaus“ eine Mitgliederversammlung, die einen recht interessanten Verlauf nahm. Der Vorsitzende Herr Amtsgerichtsrat Dr. Windler widmete zunächst dem verstorbenen Oberbürgermeister Geheimrat Staube, der allezeit dem Verein ein eifriger Förderer gewesen, einen ehrenden Nachruf. Im Jahresbericht kam auf das unerwartete Verfallsjahr zu sprechen, das neuerdings infolge des Vorgehens des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Rine zwischen dem Verein und Magistrat, rüchiger- und Oberbürgermeister, besteht. Es wurde behauptet, daß Herr Dr. Rine keine Vorwürfe gegen den Leiter des Verschönerungsvereins in der Verschönerungsdeputation nicht zurückgenommen habe. Der Verein habe für Halle erhebliche und legernde Arbeit geleistet; aus diesen Flächen hat er schöne Anlagen geschaffen, selbstlos und nur der Allgemeinheit zu Nutze. Und großen Anforderungen ist er gemacht. Das beweisen die Tatsachen, daß man so schnell die Spuren der Vermüllung des letzten Hochwassers, das mit seinen Eiszöhlern schwer in den Anlagen gehaut, zu beseitigen, und auch die Schäden der Dürre des letzten Sommers auszugleichen gewußt hat. Behauerlich und nicht recht verständlich sei der Rückgang der Mitglieder von 1072 auf 1006.

Es verdient hervorzuheben zu werden, daß der Magistrat dem Verein, der doch so gemeinnützig wirkt, die Pressefreiheit entsagen hat. Dennoch hat der Verein seine schönen Aufgaben erfüllen können. Die von ihm geschaffenen und gestifteten Anlagen auf dem Gölgenberg, den Klausberg, der Saalhofbrauerei, im Friedbergergrund, am Gewitz, an der Fischschloß und auf der Rabenstein sind Werte, die das Auge erfreuen. Auf der Rabenstein haben auf Kosten des Vereins fünf Leute fünf Wochen hindurch die arg vom Hochwasser mitgenommenen Reue neu befestigt, wobei Frau Ruzhals wieder in kühner Weise die Arbeiter unterstützt befestigte. Ihr loderndes Gehelngedern, den Herren Kaufmann Häner, Baumeister Rühst, Holzschänder Hertel und Kaufmann Kalke sowie den Kaufmann, Fremder und Brauerischen Brauereien gebühre Dank für ihr tätiges Interesse und ihre Unterstützung. Die Einnahmen des verflohenen Jahres betragen 856.92 Mark, die Ausgaben 769.02 Mark. Die bisherigen

C. Buchalla

Fussbekleidungen

SO Gr. Steinstraße SO

Hilfrenom. Firma. Gegründet 1848.



Haupt-Niederlage der

Vornehmes, gediegenes
deutsches Fabrikat.

Seit Jahrzehnten in den
besten Kreisen eingeführt.

Große Formen-Auswahl.

Vorstandsmittglieder wurden wiedergewählt; an die Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Staube tritt nun Herr Kaufmann Häner.

Heide-Bereim.

In der im Geogel. Vereinshaus abgehaltenen diesjährigen Hauptversammlung gab die Vorsitzende, Herr Jümelier Titze, zunächst der verstorbenen Mitglieder. Der Verein zählte Ende 1908 nach vierjährigem Bestehen 1059 Mitglieder (1905: 354, 1906: 645, 1907: 850), die nicht nur in Halle, sondern auch in Seelen, Köllme, Sölan, Zettin, Vieslau, Kietzeben, Salzünde und Wörmlich ihren Wohnsitz haben. Die Tätigkeit des Heide-Bereims war im vergangenen Jahre eine außerordentlich rege. Alle früher ausgeschickten Wege wurden nachgeprüft, neu in Angriff genommen und fertig gestellt wurden: Der Weg nach Kietzeben (der von weißen Wege abweicht), der Weg über den Stranzenberg, der Weg am Korbarne der Heide (vom Gezierplatz bis zu Anolds Hütte) und zwei Wege im Raupenraufreier. Außerdem wurde ein Fußweg neu angelegt und der Bergmannsteig teilweise ausgebaut. Von Wänten wurden 20 Ställe neu aufgeführt, 10 doch jetzt 100 Bänke in der Heide stehen. Auch wurden 50 neue Nistkästen für Meisen aufgehängt und eine Prämie von zehn Mark für eine Anzeige von Vogelfängern, die zur gerichtlichen Verhaftung führte, ausgesetzt.

Auf den Futterstellen ist im Winter den kleinen gefiederten Heidefreunden der Tisch immer reichlich gedeckt gewesen und es kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß sich der Vogelbestand in der Heide infolge der Maßnahmen des Heide-Bereims sehr vermehrt hat. Durch den vom Heide-Bereim veranlaßten Verlag der Professor Cederlöfs Heidekarte, die jedes Mitglied kostenlos erhalten hat, ist einem dringenden Bedürfnis abgeholfen worden. Auch der Verlag von Lichtdruckpostkarten mit Ansichten der Heide ist beliebt aufgenommen worden. Er hat dem Verein einen Ueberfluß von 200 Mark erbracht. Die Heidestraße mit der Promenadenanlage ist jetzt fast vollständig im Ausbau begriffen und wird dieses Sommer noch fertiggestellt. Der Heideverein hat durch sein Eintreten in Wort und Schrift viel zur Verwirklichung dieses Projektes beigetragen.

Von den Blockarten-Bestern der Halle-Helfstedter Bahn, die den Benutzung die Fahrt nach Bahnhöf Heide oder zurück ansetzt 25 Pfg. bis 15 Pfg. kostet, ist eine neue Auflage gedruckt worden. Auch die Einrichtung, durch die manche Heidebesucher viel Geld ersparen, ist damals infolge einer Petition des Heide-Bereims getroffen worden. Infolge dieses vorgelagerten Ausfertigen von rüchlichen Nachfragen auf den vom Heideverein ausgearbeiteten Fußwegen sind bisher von der Fortbewahrung auf Anregung des Vereins bei zehn Mark Strafe für Nachfragen verurteilt worden. Nur die Mitglieder des Heide-Bereims und des Raubfänger-Bereims „Gut Weg“ sind ausgenommen, weil sie durch ihre Beiträge zum Aussehen dieser Wege beitragen.

Die Einnahmen des Heide-Bereims betragen 1908: 3525 Mk., 17 Pfg., die Ausgaben 3468 Mk. 84 Pfg., so daß ein Bestand von 61 Mk. 83 Pfg. verbleibt. Viel ist erreicht, aber vieles bleibt noch zu tun und es ist deshalb die Anmeldung recht vieler neuer Mitglieder erwünscht. Der Vorsitzende sprach dem Kassennarr Herrn Holzschneider Deparade, dem Gewerwart Herrn Kaufmann Birle und dem Bogelschwarz Herrn Kaufmann Kummer den Dank des Heide-Bereims für ihre mühselige Tätigkeit aus, ebenso Frau Geh. Kommerzienrat Dehne für zehn gestiftete Bänke, Herrn Km. Krenenberg für ein gestiftetes Schild am Kollfurmsteig, Herrn Ousel, A. z. n. e. d. für gestiftete Holzbohle. Der Vorstand wurde einstimmig beauftragt, eine Petition wegen der elektrischen Straßenbahn an den Magistrat zu richten, auf die wir noch zurückkommen werden.

Provincial-Nachrichten.

Oberbürgermeister Wendt 4.

Zeulenroda, 18. Mai. Bürgermeister Wendt, der vor einigen Wochen sein 25jähriges Jubiläum als Bürgermeister feiern konnte, ist im Alter von 58 1/2 Jahren gestorben. Er war auch stellvertretender Landtagsabgeordneter und hat sich schriftstellerisch betätigt. Auch der „Saale-Zeitung“ war er lange Jahre ein eifriger Mitarbeiter.

Großfeuer.

Schwarzburg, 18. Mai. Im benachbarten Storchsdorf brach heute früh Feuer aus. Es wurden 3 Gehöfte, bestehend aus Wohnhäusern und Nebengebäuden, vollständig eingeeäschert. Auch ein Teil des Großviehes ist in den Flammen umgekommen.

Böwe und Bär.

Mittweida, 18. Mai. In Barums Menagerie, die zurzeit hier auf dem Mittelplatz aufgestellt ist, hatte Sonntagabend die Dompteuse eben die Vorführung ihrer Böwengruppe beendet, als der Dressier W. W. W. mit einem braunen Bären den Zentralkäfig betrat. Zum nicht geringen Erstaunen des Dompteuses erschien nochmals der Böwe „Rafsa“ im Zwinger. Besehrlich war unterlassen worden, die kleine Verbindungstür zwischen Dressier- und Wörentätig zu schließen. „Rafsa“ stürzte sich sofort auf den Bären, verlegte ihm einen furchtbaren Franken-schlag und durchdring ihm das Genick. Dann schleifte er sein Opfer in den ihm als ständigen Luftschiff dienenden Käfig. Der Böwe wurde nun vom Personal in das nächste Käfigabteil gedrängt und der durch den Biß sofort getötete Bär herausgeholt. Wie heißt der Franken-schlag war, erhellt daraus, daß dem Bären dadurch drei Rippen gebrochen wurden.

Ein Elshahn verbrannt.

Dresden, 18. Mai. Auf der Elbe geriet bei Aufsig das mit 8 Waggons Kohlen beladene Frachtschiff des Schiffhegners Förster aus Kötzbe in der Sabel in Brand. Das Schiff verbrannte. Die Mannschaft wurde gerettet.

Weipensels, 18. Mai. (Für die zweite Bürgermeisterei stelle sind 63 Bewerbungen eingegangen. ? Delichs, 18. Mai. (Medischer Finder.) Die übliche Gewohnheit, Papiergeld vier- oder sechsmal zusammenzufalten, hätte einem Gutsbesitzer aus der Umgegend bei

nähe 200 Mark gekostet. Nach Bezahlung einer Rechnung von dem Eisenwarengeschäft von A. hier vermißt er plötzlich 2 Hundertmarkstücke. Da ein Versehen in dem Geschäft ausgeschlossen war, meldete man den Verlust bei der Polizei an. Als ein in das Geschäft eintretender Kunde von dem Verlust hörte, teilte er mit, daß er jedoch zwei zu einem kleinen Stüchlein zusammengefaltete Hundertmarkstücke von dem Gutsbesitzer „zum Löwen“ gefunden habe. Der Verlierer zahlte gern den üblichen Finderlohn.

(-) Bad Saargrub, 17. Mai. (Das Kurhotel „Julius hall“) ist bei dem heutigen Termin der G. m. b. H. Eigentümer zugelassen worden. Ueber die Dispositionen bezüglich der Wirtschaftsverhältnisse sind Verhandlungen im Gange.

3 Göttingen, 18. Mai. (Der Herr Detektiv.) Bei einer heißen Zimmervermieterin erschien dieser Tage ein junger, elegant gekleideter Herr, um ein möbliertes Zimmer zu mieten. Er stellte sich als Detektiv vom kaiserlichen Konsulat in Paris vor und erklärte, er komme direkt aus Frankreich; in Göttingen habe er voraussichtlich mehrere Monate zu tun. Die Miete für den ersten Monat legte er sogleich auf den Tisch des Saules. Darauf entfernte er sich wieder. Sehr erkant war nun die Vermieterin, als sie nach einigen Stunden von der Polizei benachrichtigt wurde, daß man den Herrn Detektiv, dessen Veruf es doch eigentlich ist, andere abzufragen, selbst „eingekommen“ habe. Der angegebene Detektiv entpuppte sich als ein junger Chemiker aus Charlottenburg, der seinen Eltern mit einer ansehnlichen Summe Geld zurückgebracht war. Die Eltern, die nach dessen Nichtigungen von ihren verlorenen Sohn telegraphiert hatten, waren in Kenntnis gesetzt, daß der Ausreißer hier in Göttingen gelandet ist. Der Herr Detektiv ist dann den mütterlichen Armen zugeführt worden.

Wölflin (Gotha), 18. Mai. (Die Einweihung des Soldatenheim) hat gestern nachmittag hier stattgefunden. Nach einem Gebet des Ortsgeistlichen, Pfarrer Reil, begrüßte der Präses des thüringischen Jünglingsvereins die Versammlung und wies die Räume. Im Namen der Militärgeistlichen sprach Pfarrer von Gotsch-Exfurt.

Beipzig, 18. Mai. (Stadtbaubau) wird von der Magistratskommission in Frankfurt am Main der Stadtverordneten-Versammlung als Nachfolger von Stadtrat Kölle als Tiefbauvorsteher vorgeschlagen. Aus der engeren Wahl waren vier Bewerber zur persönlichen Vorstellung aufgefordert worden. Das Gehalt wurde auf 15000 Mark festgesetzt. Dazu kommt nach dem ersten Jahr eine persönliche Zulage von 1000 Mk., nach dem zweiten eine solche von 2000 Mark.

Jittau, 18. Mai. (Töchterer Automobilunfall.) Vorgestern nachmittag wurde die 17jährige Arbeiterin Martha Biberney aus Jittau auf der Chaussee Jittau-Keidenu von einem Automobil getötet. Das junge Mädchen wollte die Straße überqueren, wurde aber von dem Wagen, der dem Fabrikbesitzer und Stadverordneten Jücker in Jittau gefährt, erfaßt und so schwer verletzt, daß es bald starb.

Gemritz, 17. Mai. (Vier Selbstmorde in 24 Stunden.) Hier gestrafft zurzeit eine wahre Selbstmord-epidemie. Vom Sonntagabend bis Sonntagabend brachten sich nicht weniger als 4 Mäner ums Leben. Ein in der Hinrichtung wohnhafter 48jähriger Leebänderer stürzte sich aus dem vierten Stock eines Hauses in der Gaudauer Straße in den Hof hinab; er brach den linken Arm und das linke Bein und erlitt so schwere innere Verletzungen, daß er alsbald starb. Helfischer Unfriede war der Grund zum Selbstmord. Am Sonntag nachmittag erhängte sich der Arbeiter Hunger, Mühlenteich 96; er hinterläßt 6 unmündige Kinder. Zu gleicher Zeit erhängte sich ein 33jähriger Fabrik-erpedient in der Matthesstraße und ein 39jähriger Fabrik-schmied in der Gschloßstraße.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht.

Auch ein Obdachloser.

Der schon 3mal wegen Eigentums- und Rohheitsvergehen vorbestrafter Arbeiter Franz Gemritz in Bennstedt war vom dortigen Amtsvorsteher mehrmals vergeblich aufgefordert worden, sich ein Unterkommen zu suchen. Er war im März aus dem Gefängnis entlassen und will seitdem bis zum Mai nirgends ein Unterkommen haben finden können. Am 4. Mai sollte der Obdachlose, der in den Nächten mitunter seine Mutter im Armenhause aufsuchte, auf Anordnung des Amtsvorstehers zum Gendarmen in Haft genommen werden. Gemritz widerlegte sich aber seiner Teilnahme, wie ein „Wilder“, überwäligte den Beamten, warf ihn zu Boden und trat ihm mit dem Stiefel ins Gesicht und gegen den Unterleib. Es gelang dem Gendarmen zwar, sich wieder emporzuraffen und den Widerstand des rohen Menschen zu brechen, aber nur mit größter Anstrengung. Als Gemritz endlich von den Amtsvorstehern gerichtet war, rief er ihm mehrere unflätige Schimpfwörter zu und höhnte, der Herr sei zum Amisocher wieder und verabschiede sich mit dem Schöffengericht deshalb dem brutalen Obdachlosen für längere Zeit zu einem Unterkommen, denn es verurteile ihn zu sieben Monaten Gefängnis und zwei Wochen Haft. Nach Verhängung dieser Strafe soll er dann der Landespolizeibehörde überwiesen, das heißt ins Arbeitshaus gebracht werden.

Ein freches Würfelspiel.

Der 18jährige Maurer Friedrich Burghardt von hier verlangte am 1. April auf dem hiesigen Jahrmarkt von einem Marktschreiber unter 10 Pfennige für Schnaps. Als er eine Wafge erhielt, verlegte er dem Angebeteten ohne weiteres einen Schlag ins Gesicht. Es bildete sich um den rohen Burghardt ein Menschenhaufen, der einen Kollegebeamten zum Einschreiten veranlaßte. Dessen heftigege Burghardt und verabschiede sich ihm Schläge und Schöße, als er verhaftet werden sollte. Vor dem Schöffengericht behauptete sich Burghardt gleichfalls sehr frech und ludte den Beamten, weil er von einem Bekannten auf dem Markte eine Zigarre angenommen hatte, wegen Verleumdung anzuhängen. Das Gericht hielt wegen seines unerschämten Gebahrens eine Freiheitsstrafe für angezeigt und erstattete daher auf zwei Wochen Gefängnis und fünf Tage Haft.

Lobsurteil im Marienburger Mordprozeß. Ebing, 18. Mai. Der Mörder des Marienburger Bürgermeisters und früheren Stadtschreibers zu Berlin, Dr. Runke, Ferdinand sein ist, nachdem die Geschworenen

die Schuldfrage nach vorläufigem Mord bejaht hatten, heute zum Tode verurteilt worden.

Sportnachrichten.

Das Große goldene Rad hatte am letzten Sonntag über 20 000 Zuschauer nach der Segler Rennbahn gelockt. Als Sieger ging der Weltreformer Karl Werdt auf seinem Leichtlaufwagen Brennaborde hervor. Er erzielte die höchste Zeit und gewann damit die große goldene Medaille. Guignard, Nabel, Connet, Schippe, Goor und andere Matadore des Zements befanden sich im gegangenen Felde.

Der Schachwettkampf Niesels-Rubinstein. Die fünfte Partie wurde nach siebenstündigem Kampfe remis. Stand des Wettkampfes: Niesels 3, Rubinstein 1, remis 1.

Kraftfahrzeuge.

Die Leistungsprobe des fremdtätigen Automobilklub nahm am Dienstag von Berlin aus ihren Anfang. Die Fahrt, an der auch der Kommandeur des fremdtätigen Automobilklub Herrgott A. Wolffriedrich zu Medenburger teilnimmt, führt die Teilnehmer an getrennten Tagen nach Posen. Unter Kontrolle von Generalstabsoffizieren haben die Mitglieder der Automobilklub verschiedene ihnen gestellte militärische Aufgaben zu lösen. Im Anschluß an diese Leistungsprobe findet am 19. Mai auf der Strecke Posen nach Berlin eine Preisfahrt um den von Kaiser Wilhelm II. gestifteten Ehrenpreis statt.

Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Ein neuer Kessel für Zentralheizungen und Warmwassererzeugungsanlagen.

Es muß auf den ersten Blick auffällig erscheinen, daß bei Warmwasser- und Niederdruckheizungen bisher die gewöhnlichen Kessel gegenüber den schmiedeeisernen meist bevorzugt wurden, obwohl doch im allgemeinen mit Recht das Schmiedeeisen als das für den Kesselbau geeignetere Material gilt. Die Bevorzugung gewöhnlicher Kessel hatte wohl in der Hauptfache ihren Grund darin, daß es bei dem meist kleineren Abmessungen dieser Kessel formtätig möglich ist, sie zu bauen, was bei den nicht ganz einfachen Formen durch Nietung oder Schweißung von schmiedeeisernen Kesseln herzustellen, mühsam und das Gelingen selbst bei komplizierten Stücken keineswegs gesichert ist. Hier hat aber — wie auf vielen technischen Gebieten — die sich mehr und mehr einfindende autogene Schweißung einen Umwälzung herbeigeführt. Gerade für schwierige Arbeiten aus verhältnismäßig dünnen schmiedeeisernen Blechen eignet sich nämlich die autogene Schweißung ganz besonders, und so beginnt man in letzter Zeit weit mehr als früher schmiedeeisernen, und zwar autogen geschweißte, Heizkessel zu bauen.

Ein solcher ist der „Autokrator“-Kessel der Firma Gebrüder Schaeffer in Berlin N. 4, Chausseest. 42. Der „Autokrator“ besteht aus zwei ineinander geschlossenen Kesselröhren, die am unteren Rande miteinander verbunden sind. Der Innenmantel — die Feuerbüchse — enthält in seinem unteren Teile den Kof mit der Feuerung, der obere Teil wird von den Feuergeräten besetzt, welche durch breite Zungen im Zylinderkopf geführt werden. Zwischen Innenmantel und Außenmantel befindet sich das Wasser, das auch die erwähnten Zungen füllt. Der große Zeitraum des Kessels gestattet die Aufnahme großer Mengen von Brennmaterial auf einmal, so daß der Kessel, einmal gefüllt, mehrere Stunden lang ohne Bedienung bleiben kann. Der Kessel besteht ganz aus schmiedeeisernen Blechen, und aus der Vermeidung ergibt sich eine Reihe von Vorteilen den gewöhnlichen Kesseln gegenüber: Das Gewicht des Kessels ist ganz wesentlich geringer, die Betriebesicherheit und Haltbarkeit sind größer, da Schmiedeeisen gegen die in Betracht kommenden Temperaturumänderungen viel unempfindlicher ist als Gußeisen, welches im Betrieb leicht Springe und Risse bekommt, und die Wärmeleitung des Kessels sowohl wie die Ausnutzung des Brennmaterials sind ganz wesentlich höher, weil die Wärmeübertragung durch die dünnen schmiedeeisernen Wände hindurch eine viel bessere ist als bei dickwandigen gewöhnlichen Kesseln. Nach Angabe der Fabrikanten soll das Brennmaterial bis zu 85 Proz. ausgenutzt werden, ein außerordentlich hoher Ausbeute, der einen parlamen Betrieb verbürgen würde, von einem gewöhnlichen Kessel aber nicht erreicht werden könnte. Die Ausnutzung des „Autokrator“-Kessels ist bei der derzeitigen Kesseln allgemein üblich; wird er als Dampfheizer verwendet, so ist ein Wasserdruck erforderlich, was bei den Warmwasserkesseln selbst. Jeder „Autokrator“ wird auf 7 Atm. Druck gepreßt und kann ohne besondere Konzeption auch in und unter bewohnten Räumen aufgestellt werden.

Flügelkitten werden von dem bekannten Niesels-Neißeburen, Berlin, U. Linden 61, auch in diesem Jahre wieder veranstaltet. Es L. nach der Schmetz 8 Tage, nach Paris 7 Tage, nach London 8 Tage und nach Bornholm-Kopenhagen 5 Tage. Prospekte werden kostenfrei versandt.

Meteorologische Station.

Table with 2 columns: Date and Time, and 2 rows of weather data: Barometer Millimeter, Thermometer Celsius, Wind direction and force.

Maximum der Temperatur am 18. Mai: 17.4°C. Minimum in der Nacht vom 18. Mai zum 19. Mai: 6.0°C. Niederschlagsmenge am 19. Mai 7 Uhr morgens: 0.0 mm. Vorabend: Wasserwärme 15°C.

Wetter-Vorzeichen.

- 20. Mai: Südlicher Wind, meist heiter. 21. Mai: Westlicher Wind, häufiger, windig. 22. Mai: Nordlicher Wind, sehr kühl, veränderlich.

Wer sich matt, elend, müde, abgemagert fühlt, der solle diesem Rat um keine einzige Zeit Misstrauen.

Halle a. d. S., 25. Mai 1908. „Bioson“ wurde gegen Appetitlosigkeit und Schwäche angewandt. Der Erfolg war schon nach dem ersten Gebrauch sehr zufriedenstellend. „Bioson“ bekommt mir sehr gut und ich nehme es gerne. Ich werde das Bioson weiter in meinen Bekanntenkreise weiterempfehlen. Bioson auch in Form von Tabletten, Pulver, Kapseln, etc. Bioson ist ein Kraftspender, dessen belebende, erfrischende Wirkung Körper und Geist stets mit wenigem Lager bewirkt. Macht glücklich, gibt Energie, gibt Ruhe, gibt die Freude der Professionsarbeit und Verste und beachte die Vorsicht.

